**Zeitschrift:** Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

**Herausgeber:** Schweizer Film

**Band:** 7 (1941-1942)

**Heft:** 95

**Artikel:** Film im besetzten und unbesetzten Frankreich

**Autor:** Arnaud

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-733862

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Diese neuesten Disney-Kurzfilme werden hier in London als die besten bezeichnet, die Disney in den letzten Jahren hervorgebracht hat. Es sind Filme mit dem Hund Pluto und dem Enterich Donald in den Hauptrollen. Ungeheuren Heiterkeitserfolg erringt insbesondere der Film «Bone Trouble» («Unannehmlichkeit mit einem Knochen» oder «Knochen-Leiden»), in dem Pluto auf der Flucht vor einer ihn verfolgenden Dogge, der er einen Knochen weggenommen hat, in einen Spiegel-Irrgarten flüchtet. Mit unzähligen zeichnerischen Einfällen zeigt Disney, wie sich Pluto in den Zerrspiegeln — zu seinem eigenen Schreck — in allerlei andere Tiere: Kamel, Krokodil etc. verwandelt. Diese Verwandlungen sind überaus originell in der malerischen und Farbenwiedergabe, als immer wiederkehrende Nuancen des Hundekörpers. Die «Donald Duck»-Filme weisen ebenfalls ganz neue Ideen auf.

Die Publikumsabstimmungen, die man über die Beliebtheit der Filmstars veranstaltet, sind immer lehrreich. In England hat die diesjährige Abstimmung wieder in zwei Teilen stattgefunden: beliebteste englische Stars und beliebteste Filmstars unter Einschluß der ausländischen. Die englischen Filmstars George Formby, Robert Donat, Gracie Fields, Arthur Askey, Lucan, Charles Laughton sind die am meisten geschätzten, mit Formby, dem bekannten Komiker, an erster Stelle. Im allgemeinen sind die ersten zehn beliebtesten Filmstars in England: Mickey Rooney, Deanna Durbin, Spencer Tracy, Jeanette MacDonald, George Formby, Nelson Eddy, Errol Flynn, James Cagney, Gary Cooper und Bing Crosby. 4500 Lichtspieltheater-Direktoren haben die von den Kinobesuchern abgegebenen Stimmen für die populärsten Stars der Entscheidungskommission eingeschickt, die dann das Resultat, wie geschildert, verkünden konnte. Was im allgemeinen beweist, wie stark nach wie vor der Anklang ist, den der Film in England, auch in der Kriegszeit, findet!

# Film im besetzten und unbesetzten Frankreich

*Deutsche Produktion französischer Filme. Gründung neuer Gesellschaften. Masseneinfuhr deutscher Filme. Schleppendes Arbeitstempo in Südfrankreich. Einige interessante Projekte. Der Zug nach Hollywood. Drei neue französische Filme: «L'Empreinte du Dieu», «La Fille du Puisatier», «La Nuit Merveilleuse».*

Es ist genau so gekommen, wie wir vermutet hatten — während die französische Produktion im unbesetzten Gebiet trotz aller Anstrengungen noch immer nicht recht vorwärtskommt, beginnt im besetzten Gebiet eine Konkurrenz-Produktion in großem Ausmaß. Während man in Nizza und Marseille Kraft und Zeit vergeudet im Kampf gegen Zensur, Bürokratie, gegen technische, materielle, organisatorische und politische Schwierigkeiten, handelt in *Paris* eine neue Produktionsgesellschaft, die, von Deutschen begründet und geleitet, das Wohlwollen und die Förderung der Besatzungsbehörden genießt. Alles, was auf der einen Seite fehlt, ist auf der anderen vorhanden. Kapital, zielbewußte Organisation, große Studios und zahlreiche Mitarbeiter in allen Branchen.

Mit Jahresbeginn hat die *Continental-Film*-Gesellschaft — die, wie bereits erwähnt, von der Ufa und Tobis ins Leben gerufen ist und von einem ehemaligen Produktionschef der Ufa dirigiert wird — die erste Staffel von *zwölf französischen Großfilmen* in Angriff genommen. Zwei der fünf französischen Regisseure, die sich dieser Firma verpflichtet haben, sind bereits an der Arbeit; *Maurice Tourneur* hat einen Film im Stil von Duviviers «Carnet de Bal» begonnen, *Christian-Jaque* ist mit den Vorbereitungen zu seinem Berlioz-Film «Symphonie Fantastique» beschäftigt. Auch *Joannon, Lacombe* und *Carné* werden wohl demnächst die Aufnahmen beginnen, wobei versichert wird, daß letzterer seinem «verderbten Realismus» abgeschworen habe und daran denke, jetzt irreelle, traumhafte Filme zu drehen. Mit weiteren Regisseuren, namentlich mit Henri Decoin, sind Verhandlungen im Gange, desgleichen natürlich auch mit vielen bekannten Schauspielern; wie verlautet, soll auch Raimu, der bisher die Stütze der Marseiller Produzenten gewesen, ein Angebot der Continental angenommen haben. Man darf gespannt sein, wie sich diese mit großen Mitteln aufgezogene Produktion französischer Filme unter deutscher Führung entwickeln wird, welche Stoffe hier gestaltet werden und von welchen Darstellern. Mit deutscher Unterstützung (anders wäre es wohl auch kaum möglich) werden voraussichtlich noch zwei andere Pariser Filmgesellschaften arbeiten, das von sieben Produzenten und Verleihern neugebildete «*Consortium du Film*» und die Société d'Exploitation des Etablissements «*Pathé-Cinéma*», die völlig reorganisiert wird und deren Kapital von 1 Million Francs auf 21,1 Millionen erhöht werden soll.

Eine weitere gefährliche Konkurrenz für die französische Produktion im unbesetzten Gebiet ist die *Masseineinfuhr deutscher Filme*, die meist französisch synchronisiert auf den Markt gebracht werden. Im besetzten Gebiet hat der deutsche Film heute eine absolut vorherrschende Stellung, in Lothringen, das verwaltungsmäßig bereits an Deutschland angegliedert ist, werden ausschließlich deutsche Filme gespielt. Neuere französische Filme kommen selbst in Pariser Theatern nur vereinzelt zur Vorführung, und auch hier handelt es sich zumeist nicht um Werke von Format, sondern um Arbeiten geringeren Wertes. Der amerikanische (und selbstverständlich auch der englische) Film ist vollständig verbannt, nur im unbesetzten Gebiet laufen noch ältere amerikanische Filme in großer Zahl. Daneben gibt es nach wie vor, trotz aller moralischer Bestrebungen der Behörden, eine Fülle französischer Kriminalfilme und Possen, die scheinbar dem Publikumsgeschmack entsprechen und deren Verbot eine Schließung der Kinos zur Folge haben würde. Viele der 1939/40 fertiggestellten Großfilme werden noch immer zurückgehalten — ob von der Zensur oder den Verleihern, ist schwer zu ergründen — eine halbwegs ausreichende Versorgung mit neuen französischen Filmen ist wohl in dieser Saison nicht mehr zu erhoffen.

Wochen und Monate vergehen, ehe die in Südfrankreich gedrehten Filme weitergeführt und beendet werden können. Mitte Januar waren die Aufnahmen zum Film von Abel Gance «La Vénus Aveugle» noch immer nicht fertig; an der vor zwei Monaten begonnenen Komödie «Un Chapeau de Paille d'Italie» von Maurice Cammage fehlen 300 Meter, die infolge der Theaterverpflichtungen Fernandels nicht gedreht werden können; die neuen Filmpläne eines bekannten Produzenten mußten umgestoßen werden, weil inzwischen der Hauptdarsteller nach Hollywood verpflichtet wurde.

Viele, die einst an den französischen Film glaubten und sich mit ganzer Kraft dafür einsetzten, haben den Mut verloren — wie deprimiert sind heute die Interviews beispielsweise der Schauspieler —, Andere, die im Vertrauen auf ihre Fähigkeiten und ihre internationalen Verbindungen nie ein Risiko gescheut haben, sind heute aus politischen Gründen ausgeschaltet. So ist es kein Wunder, daß in letzter Zeit nur ein einziger Film begonnen wurde, «*Nous, les Jeunes*» von Maurice Cloche, der im Auftrag der (von der Regierung unterstützten) Vereinigung «Ciné-Jeunesse» hergestellt wird. Drei Filme sind in Vorbereitung, eine Komödie von Yves Mirande «Lettres Anonymes», eine Burleske nach amerikanischem Muster mit dem Komiker Rellys, und ein Film von Willy Rozier, der als Hauptdarsteller Raimu verpflichten will, vorausgesetzt, daß dieser dann noch in Südfrankreich weilt.

Das bedeutendste der Projekte ist zweifellos der Plan *Marcel Pagnols*, eine neue Trilogie zu schaffen, deren einzelne Filme «Dominique», «Pierre» und «Florence» unter dem Gesamttitel «*La Prière aux Etoiles*»

vereint werden. Die Aufnahmen (für die bereits drei der Darsteller, Josette Day, Claude Dauphin und Charpin fest verpflichtet wurden), sollen Anfang März beginnen. Originell ist auch die Idee des Zeichners Eugène Pierar Cioni, der mit von ihm entworfenen beweglichen Tierfiguren die *Fabeln von La Fontaine* verfilmen will, in Bildstreifen von je 300 Meter Länge. Doch wenn sich selbst alle Projekte, von denen man spricht, realisieren lassen sollten, so ergibt dies nicht mehr als 10, bestenfalls 20 Filme für die erste Hälfte dieses Jahres. Was nutzt eine solche Produktion für ein Land, das bisher jährlich 100—120 Filme produzierte und trotz starken Imports ausländischer Filme auch stets brauchte!

Je länger die Reprise der Produktion auf sich warten läßt, umso geringer wird die Zahl derer, die in Marseille und an der Côte d'Azur geduldig oder vielmehr ungeduldig auf neue Engagements harren. Viele von ihnen sind schon zum *Theater* zurückgekehrt, das sie einst um des Filmes willen verlassen hatten — die einen spielen klassische und moderne Dramen, die anderen Operette und Revue, andere wieder bilden die Attraktion der Varietees. Und mit den Bühnen locken nun auch die Studios von Paris, der Tournee durchs unbesetzte Gebiet folgt nicht selten ein Gastspiel in den Kolonien oder in der *Schweiz*, mit dem sich, wie im Fall *Louis Jouvet*'s und seiner Truppe, auch ein Filmvertrag verbinden kann. Auch in *Lissabon* werden, scheinbar mit Hilfe von französischen Produzenten, Anstrengungen zur Ausweitung der portugiesischen Filmproduktion gemacht, die durch die Anwesenheit vieler emigrierter Künstler begünstigt werden.

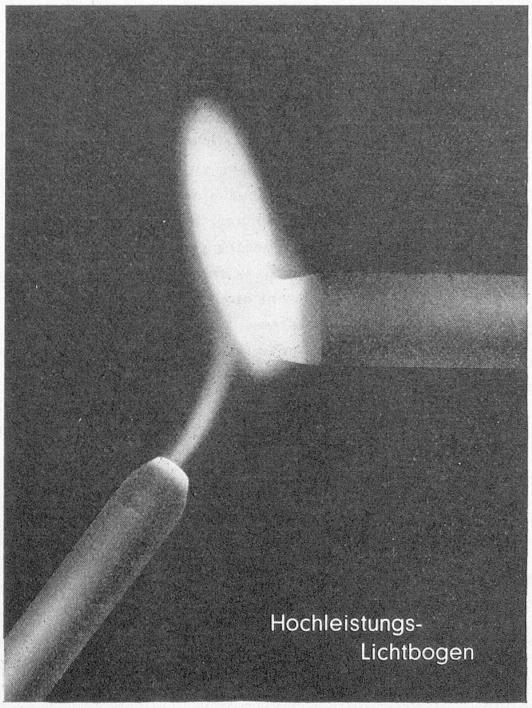
Vor allem aber wird der *Zug nach Hollywood* immer stärker, zumal einige der französischen Regisseure und Schauspieler drüben sofort neue Aufgaben gefunden haben. Julien *Duvivier*, der in Amerika seinen (niemals in Frankreich gespielten) antideutschen Film «Un Tel, Père et Fils» erfolgreich vorgeführt hat, arbeitet an einer englischen Version des «Carnet de Bal»; *René Clair* wurde, wie sich nunmehr bestätigt, die Leitung des neuen Films mit Marlene Dietrich übertragen. In Hollywood ist jetzt auch *Jean Renoir eingetroffen* — eine Nachricht, die ziemlich unerwartet kommt. Denn bis vor kurzem hat sich Renoir, der früher mit der kommunistischen Partei sympathisierte, als großer Chauvinist aufgespielt, gegen alle ausländischen Produzenten (und insbesondere gegen die Amerikaner) polemisiert; merkwürdig schnell hat er auf seine Filmpläne in Marokko verzichtet, als ihm die fremden Produzenten eine Arbeitsmöglichkeit boten. Gleich *Michèle Morgan*, die ihren ersten Film für die RKO vorbereitet, werden demnächst auch andere Stars den Weg über den Ozean nehmen, so *Jean Gabin*, der von der Fox verpflichtet wurde, und vermutlich auch *Danielle Darrieux*, die wahrscheinlich das Angebot aus Hollywood dem der Continental-Film in Paris vorziehen wird.

Zu dieser Abwanderung der Schauspieler kommen noch andere Faktoren, die die Produktion erschweren, die Bedenken bei der Stoffwahl, die Not mit den Autoren — einige der erfolgreichsten Filmschriftsteller dürfen nach den neuen Bestimmungen nicht mehr beschäftigt werden — der Mangel an Rohfilm, an Heizmitteln, der Zwang zu Einsparungen, etc. etc. Wohin man blickt, neue Hindernisse, neue Komplikationen. Und doch möchte man die Hoffnung nicht aufgeben, daß es gelingen möge, die französische Filmproduktion im unbesetzten Gebiet vor dem Untergang zu bewahren. Voraussetzung ist allerdings, daß sich die schöpferischen Kräfte frei entfalten können, daß nicht alles zerstört wird, was einst den Weltruf des französischen Films begründet hat.

*

Das einzige positive Symptom ist das Erscheinen einiger Filme neueren Datums, die Beachtung verdienen und, teilweise auch schon im Ausland, viel Beachtung gefunden haben. Einer von ihnen, «*L'Empreinte du Dieu*« von *Léonide Moguy*, ist allerdings schon vor Kriegsausbruch begonnen und dann, nach Wiederaufnahme der Arbeit, im vergangenen Frühjahr fertiggestellt worden. Das Thema ist dem bekannten Roman von *Maxence van der Meersch* entnommen, der 1936 mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet wurde. Und der Stoff verleiht dem Film Interesse und Eigenart — das spannende, psychologisch fesselnde Geschehen, das Milieu der flämischen Bauern und der Schmuggler an der belgisch-französischen Grenze, die scharf geprägten Gestalten aus dem Volke, die Landschaft der flandrischen Küste mit ihren Dünen, Wasserstraßen und pittoresken kleinen Städten. Vom Thema her gewinnt der Film immer wieder neuen Antrieb, deutlich spürt man, wie das Buch den Regisseur und die Schauspieler gepackt hat. Doch leider ist die Aufgabe — die allerdings außergewöhnlich schwer war — nicht durchwegs gelöst worden, leider ist dieser Film in seiner Gestaltung und Darstellung sehr ungleich. Während einzelne Szenen ganz prachtvoll gelungen sind, viel stärker als man es nach den bisherigen Filmen Moguy's vermuten konnte, zeigen andere einen bösen Rückfall in einen veralteten Filmstil, in eine Sentimentalität, die wir längst überwunden glaubten. Fast unbegreiflich, daß der gleiche Regisseur, der mit einer solchen, das Realistische sogar überbetonenden Kraft die Szenen in der Schenke gestaltet hat, der den Nachtbildern so geheimnisvolle Spannung gibt, auch für die völlig mißlungene, ja peinliche Familienszene am Frühstückstisch verantwortlich sein soll. Unbegreiflich, daß neben der geradezu genialen Besetzung der Hauptfigur, des Schenkenwirts und Bandenchefs Gomar, andere tragende Rollen so falsch besetzt sind, unter Verkennung der Fähigkeiten der betreffenden Darsteller. *Jacques Dumesnil* überragt turmhoch alle Mitspieler, mit alleiniger Ausnahme vielleicht von *Larquey*, der den alten, gutherzigen Fischer gar nicht echter und besser darstellen könnte. Völlig fehl am Platze ist Blanchette Brunoy, die der weiblichen Hauptrolle keineswegs gewachsen und trotz vereinzelter guter Momente sehr monoton und ausdruckslos ist, fehl am Platze auch Pierre Blanchar, der selten so gekünstelt war, so «Theater gespielt» hat. Auch Annie Ducaux und Ginette Leclerc bleiben ziemlich konventionell. Man muß bei der Beurteilung dieses Films natürlich bedenken (und das entschuldigt Vieles), daß er unter sehr erschwerenden Umständen und vor allem stückweise gearbeitet worden ist, so wie es eben während der Zeit der Mobilmachung möglich war; vielleicht ist auch die Zensur an manchen Schwächen und Lücken schuld. Durch sinnvolle Schnitte würde dieser viel zu lange und oft schleppende Film sicherlich gewinnen, würden seine unleugbaren Werte stärker hervortreten. So zwiespältig der Eindruck, ist Moguy's Film doch durchaus sehenswert, um des Stoffes willen und um der Entdeckung eines großen Charakterdarstellers: Jacques Dumesnil.

«*La Fille du Puisatier*» ist ebenfalls ein Gewinn, wenngleich auch dieser Film nicht vorbehaltlos anzunehmen ist. Daß *Marcel Pagnol* Theater verfilmt und Romane illustriert, damit wird man sich wohl langsam abfinden müssen — und abfinden, weil seine Themen und Dialoge stets menschlich und dichterisch wertvoll sind. Auch hier gilt zunächst einmal das Wort, die sprachlich durchgeführte Szene, dann die Darstellung und ganz zuletzt, wenn überhaupt noch, das filmische Element. Der erste Teil dieses Volksstücks um die Tochter des Brunnengräbers ist sehr stark und fesselnd, der zweite dagegen ist wenig ausgeglichen, wirkt beinahe «angehängt». Die Einschaltung aktueller Momente, wie etwa der Radio-Uebertragung der denkwürdigen Ansprache Marschall Pétains am Tage der Waffenstreckung, sprengt allzusehr den schlichten, zeitlosen Rahmen dieses Werkes. Man spürt die Absicht, dem Film eine propagandistische Note zu geben — und man ist verstimmt über diese Konzession, die gerade ein Pagnol nicht nötig hätte. Den ganzen Film beherrscht *Raimu*, der als eigenwilliger, menschlich doch so gütiger und rechtschaffener Brunnengräber eine prächtige Leistung gibt. Auch *Fernandel* ist (abgesehen von der Trunkenheitsszene, die auch regiemäßig ins Possenhafte abgleitet) diesmal sehr gut, zurückhaltender als meist; *Josette Day*, wenn gleich noch keine Persönlichkeit, zeigt sich hier als vielversprechendes Talent. Vortrefflich in kleineren, nicht immer dankbaren Rollen Line Noro, Georges Grey und Charpin. Der Erfolg ist natürlich überall sehr stark. Man ist ja so glücklich, daß es Pagnol gelungen, nach dem Waffenstillstand einen großen




SIEMENS

KINOKOHLEN

*BIO · SUPER-BIO · SA*
*KOHINOOR · MOGUL*
*SUPER-MOGUL*

SIEMENS ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
ABTEILUNG SIEMENS-SCHUCKERT · ZÜRICH · LÖWENSTRASSE 35

Film herauszubringen, der zudem spezifisch französisch ist.

Um die Festzeit erschien auch der Film «*La Nuit Merveilleuse*», den Jean-Paul *Paulin* zum Besten des Secours National geschaffen hat. Unter Neudeutung der Weihnachtslegende erzählt er von einem flüchtigen Paar, das erschöpft nach langer Wanderung in ein Dorf der Provence kommt und hier von mitleidigen Menschen aufgenommen wird. Die Mitternachtsmesse bildet den feierlichen Ausklang des Films, zu dessen Gelingen zahlreiche bekannte Schauspieler beigetragen haben, so Janine Darcey, Madeleine Robinson, Milly Mathis, Fernandel, Charles Vanel, Jean Daurand, Delmont und Jacques Erwin. Ein stilles, friedvolles Werk in einer erregten Zeit, das sicher Vielen willkommen sein wird.

*Arnaud.*

# Filmbrief aus Deutschland

In den ersten Wochen des neuen Jahres war keine außerordentliche Tätigkeit in den deutschen Filmateliers zu spüren. Trotzdem wird 1941 ein Jahr voll ununterbrochener Arbeit und großer Anstrengungen sein. Die verschiedentlichsten Veränderungen der deutschen Filmindustrie können in 4 Punkten zusammengefaßt werden:

1. Die Industrie hat einen neuen Aufschwung erlebt. Die Liebe zum Kino ist größer geworden. Die Einnahmen der Theaterbesitzer haben sich vermehrt. Außerdem ist der innere Markt fast verdoppelt, und so ist die finanzielle Lage einer Industrie, die immer mehr zentralisiert ist, gut. Die deutsche Kinematographie ist zurzeit eine der bedeutendsten Industrien des deutschen Reiches.

2. Der deutsche Film hat eine politische Bedeutung ohne Gleichen; denn man betrachtet ihn, wie Radio und Presse, als Staatsinstrument. Seine dreifache propagandistische Rolle (politisch, nationale Zerstreuung, Auslandspropaganda) sichert ihm die Vorsorge des Staates, der ihn gleichzeitig kontrolliert und führt. Er wird als Kriegsindustrie betrachtet und verfügt über alle Erleichterungen, was die Rohstoff- und Arbeitskräfte-Beschaffung (Befreiung aus dem Heeresdienst) betrifft. Deswegen muß er sich auch in die Kriegsdisziplin fügen wie eine Munitionsfabrik.

3. Ende 1939 war praktisch der deutsche Film nicht auf dem europäischen Markt. Jetzt wurde die Lage ganz und gar geändert. In Norwegen, Dänemark, Holland, in den besetzten französischen Gebieten, in Rumänien und Polen verfügen jetzt deutsche Filme über ein fast ausschließliches Monopol. Die Filme werden groß verwertet; überall hat man Filialen gegründet. In neutralen Ländern, im unbesetzten Frankreich und in Italien versucht man auch eine stärkere Stellung zu erringen, da französische Filme selten sind und die amerikanischen sehr schwer hereinkommen.

4. Die verantwortlichen Leiter wollen die Konjunktur ausnützen und dafür sorgen, daß die deutsche Produktion ein hohes Niveau erreicht. Deswegen werden großzügige Pläne gemacht.

*Die Ergebnisse im Jahre 1940.*

Der Krieg beeindruckte noch zu viel die Geister, und das künstlerische Leben war dadurch mehr oder weniger benachteiligt. Nur die Wiener Produktion konnte sich behaupten. Es kamen Werke wie «Der Postmeister», «Mutter», «Wiener Geschichten», «Ein Leben lang» zur Aufführung.